

ZEUGENSCHRIFTUM

Name:	ZS Nr.	Bd	Vermerk:
Hielscher, Friedrich, Dr.	1850	I	
katalogisiert Seite: 14			
Sachkatalog:	Personen:		
Widerstand II - 2, Hielscher-Kreis	Hielscher, Friedrich, Dr.		
katalogisiert Seite: 15-27			
Sachkatalog:	Personen:		
Widerstand II - 2, Hielscher-Kreis	Hielscher, Friedrich, Dr.		
Juden III - Umgang	Heinsheimer, Luise, Dr.		
Juden III - Widerstand	Heinsheimer, Friedrich, Dr.		
katalogisiert Seite:			
Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite:			
Sachkatalog:	Personen:		

Name: Hielscher, Friedr. Dr. Schriftsteller	ZS Nr. 1850	Bd. I	Vermerk:
katalogisiert Seite: 3 Sachkatalog:	Personen: Hielscher, Friedr. Dr. Schüddekopf, Otto Ernst. Dr. SS-Ostuf.		
katalogisiert Seite: 4 - 5 Sachkatalog: Widerstand II - 3. Berlin " III	Personen: Hielscher, Friedrich. Dr. Schüddekopf, Otto Ernst. Dr. SS-Ostuf.		
katalogisiert Seite: 6 - 13 Sachkatalog: Widerstand II - 3. Berlin Widerstand III	Personen: Hielscher, Friedrich. Dr. Lüninck, Ferdinand v. OPräs. Heinsheimer, Fritz. Maler Gördeler, Carl Friedrich. OBgm. Kantorowicz, Alfred. Schriftsteller Priebe, Hermann. Dr. Sievers, Wolfram. SS-Staf. Schüddekopf, Otto Ernst. Dr. SS-Ostuf. Schulenburg, Friedrich. Graf v.d. Topf, Erwin. Dr. Redakteur Winning, August. Gewerkschaftler		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		

Herrn Dr. Hoch

ZS-1850-3

27.8.1965

- Direktor -

Dr.Kr./K.

Herrn
Dr. Otto-Ernst Schüddekopf
33 Braunschweig
Hermann-von-Vechelde-Str. 23

FS
MUELLER

Institut für Zeitgeschichte GmbH	
Akt. 3611/65	25-1850
Rep. /	Kat. v. Hub


Sehr geehrter Herr Dr. Schüddekopf!

Hierdurch bestätige ich Ihnen, daß wir die uns überlassenen Fotokopien der Dokumente, die Ihre politische Vergangenheit betreffen, in die Bestände unseres Archivs aufgenommen haben.

Mit vorzüglicher Hochachtung!

Ihr

sehr ergebener


(Dr. H. Krausnick)

25-1850-4

Schr. Spruchger. Bielefeld
v. 28.10.48 an Schüddekopf:
Einstellung d. Ermittlungs-
vf.

Bl. 2

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Der Leiter der Anklagebehörde
bei dem Spruchgericht

Az.: 4a Sp.Js. 683/48

Bielefeld, den 26. Oktober 1948.

Herrn Otto-Ernst Schüddekopf

in Braunschweig-Süd

Fliederweg 24 bei Lindemann

Das gegen Sie eingeleitete Ermittlungsverfahren habe ich eingestellt, da Ihre Zugehörigkeit zum SD deswegen nicht als rechtswidrig angesehen werden kann, weil Sie nach dem Ermittlungsergebnis den Zielen dieser Organisation ständig entgegengearbeitet haben.

gez. Gürtler
Erster Staatsanwalt

Beglaubigt:

Schubke
Justizangestellter

Institut für Zeitgeschichte	
ARCHIV	
Akz. 3611/65	Dat. 25 1850
Rep. /	Kol. v. Hü.

002

elektrofotokopie

(1 Minute Wartezeit)

originalgetreu - dokumentenecht

Schwend

Repro-Fachbetrieb Lake Kaffeehaus (Penz.)
Braunschweig
Breite Straße 18/19

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Eidesstattl. Erkl. Therese
Richter v. 2.0.46 betr.
Schüddekopf

Bl. 3

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

A b s c h r i f t

I, the undersigned, herewith beg to confirm that the present german P.O.W. Dr. Otto Ernst Schüddekopf Nr. A 967246 'H' Featherstone Park Camp nr. 18 P.O.W.Camp Great Britain Halthistle Northumberland

in July 1945 produced for me a Hungarian passport thanks to his prominent position in S.D. Through this action he risked his own life to save not only me from the ghetto but also other jewish friends. I myself lost my parents and my sister with her child through their deportation to Poland, and probably I should have met with the same fate if not for the help of Dr. Schüddekopf. From SD-quarter he had to expect a very hard penalty, if his actions of help were found out; from allied quarter he had to be considered as war-criminal through his membership in SD.

Dr. Schüddekopf was a member in an illegal antinazi movement, which from the year 1933 worked against Hitler and which took part in the attempt on him July 20th 1944.

The acts regarding the secret organization, to which Dr. Schüddekopf belonged, are to be find by Field Security, Göttingen, Germany.

Dr. Schüddekopf help me without asking for a getting any reward.

Stockholm, August 2nd, 1946

gez. Therese Richter

I the undersigned Bengt Steuch, a Notary Public of the City of Stockholm, Sweden, herewith certify:

that Mrs. Therese Richter, nee Engel, born on the 29th of January 1904 in Caselle in Italy and at present living at Björns Trädgårdsgränd 5 in Stöckholm, has issued and signed the forgoing document.

Stockholm, August 2nd, 1946

Ex officio
gez. Bengt Steuch

Siegel: Bengt steuch,
notarius publicus,
Stockhoäm

Die Übereinstimmung vorstehender Abschrift mit der Urschrift wird beglaubigt Marburg a.d. Lahn, den 2.Sept. 1946

Der Ortsbürgermeister als Ortspolizeibehörde

Im Auftrage:

gez. Keil

(Siegel) Stadt Marburg a. d. Lahn

Institut für ...
Akz 3611/65 | 251850
Rep. - | v. Mai

elektroFOTOKOPIE
(1 Minute Wartezeit)
originalgetreu - dokumentenecht
Schwandorius Braunschweig
Repro-Fachbetrieb Ecke Kaffeestraße (Paderb.)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-182+8

Eidesstattl. Erkl. Hielscher
v. 11.11.48 betr. Schüttden-
kopf

Bl. 4 - 5

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Eidesstattliche Erklärung

Abr. 364/65

Bl. 25 1850

Rep. v. Hu

Hierdurch erkläre ich an Eides Statt in meiner Eigenschaft als Leiter einer politischen Geheimorganisation, die seit 1933 bis zum Zusammenbruche gegen die NSDAP gekämpft und an dem Umsturzversuche des 20. Juli 1944 teilgenommen hat, dass Herr Dr. Otto Ernst Schüddekopf ein Mitglied unserer Organisation gewesen ist.

Seit 34 als Kurier und Sachbearbeiter in historischen Fragen (besonders der englischen Geschichte) für uns tätig, hat er sich schliesslich, ~~zum~~ in der politischen Untergrundarbeit unmittelbar eingesetzt, als als einer unserer namhaften Männer in der vordersten Front des politischen Kampfes bewährt.

Herr Jahnke, einer der Sekretäre Stresemanns, kannte ein anderes Mitglied unserer Geheimorganisation direkt oder indirekt. Von dort erfuhr ich, dass Jahnke beabsichtige, an Schüddekopf heranzutreten, um ihn in den SD zu bringen. Wir berieten die Sache ausführlich und fanden, dass es ~~war~~ im Interesse unserer Widerstandsarbeit, wenn Schüddekopf diese Möglichkeit ausnütze. Er ist dann auf meine Anweisung und Verantwortung in das Amt VI des SD gegangen und hat durch die Stellung, die er sich dort erarbeitete, in selbstloser und wagemutiger Weise sich gefährdend, sich besondere Verdienste um den Widerstand gegen den NS erworben.

So hat er 1943 meine Reise nach Schweden ermöglicht, die der Vorbereitung des Umsturzes diene, und ebenso im selben Jahre meine dem gleichen Zwecke dienende Reise nach Frankreich.

Er hat die Papiere besorgt, mit denen Frau Therese Richter sich 1943 vor Ghetto und Vergasung nach Schweden retten konnte.

Er hat mit zwei anderen Mitgliedern unserer Organisation dem ~~Mutter~~ Fritz Heinsheimer bestehen können, sich vor Ghetto und Vergasung zu nach Frankreich zu retten.

Er hat uns die geheimen SD-Nachrichten zugeweiht.

Er hat die Schwedenreise von Frau Heinsheimer organisiert und meine zweite Schwedenreise vorbereitet, die daran anschliessen sollte, um nach dem Misslingen des Umsturzversuches vom 20. Juli 44 festzustellen, was nunmehr noch zu retten sei. Meine Verhaftung in Marburg am 2.9.44 hat dann diesen Plan zerschlagen.

Er hat monatlich 10 Prozent seines Einkommens an unserer revolutionären Fonds abgeführt.

Er hat meine dem aktiven Widerstande dienenden Reisen durch Deutschland gedeckt und finanziert, soweit das anderweit nicht mehr unauffällig möglich war.

Er hat seine Wohnung laufend zu revolutionären Zusammenkünften zur Verfügung gestellt, und zwar nicht nur zu Zusammenkünften von Leuten

elektroFOTOKOPIE
(1 Minute Wartezeit)
originalgetreu - dokumentenecht
Schwendwius Braunschweig
Brite Straße 16/19
Repro-Fachbetrieb Edeka Kaffeehölzer (Faden.)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

unserer eigenen Widerstandsgruppe, sondern auch zu Zusammenkünften zwischen mir und Vertrauensmännern anderer Widerstandsorganisationen, was noch viel gefährlicher war.

Er war massgeblich an der Rettung der ¹¹sthlandschweden beteiligt.

Er ist mit anderen Worten als erprobter und Bewährter aktiver Antinationalsozialist und Widerstandsmann zu bezeichnen.

Ich bin bereit diese meine eidesstattliche ¹¹erklärung jederzeit als Zeuge auszusagen und zu beschwören.

H. G. G. G.

Die vor mir ~~entzogene~~ ^{anerkannte} Unterschrift

des *H. G. G. G.*

wird hiemit beglaubigt

Göppingen, den *11. Nov. 1948*

Städt. Zeugniskant

Gebühr

M. G. G.



Gebührenmarke
Stadt Göppingen



RM -.50

005

elektroFOTOKOPIE
(1 Minute Wartezeit)
originalgetreu - dokumentenecht
Schwendewius Braunschweig
Repro-Fachbetrieb Luke Kaffestwete (Perkal.)
Breite Straße 18/19

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-1830-19
Bericht üb.d.unterirdische
Arbeit gg.d.Nationalsozia-
lismus v.25./26.7.45

Bl. 6 - 13

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Abgeheft

Friedrich Hielscher: Bericht über die unterirdische Arbeit gegen den Nationalsozialismus, verfaßt am 25./26. 7. 45.

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akt. 3611/65	Bat. 251850
Rep. -	Kat. v. Neu

1. Allgemeiner Teil

Zwischen den Nationalsozialisten und den Kommunisten standen vor 1933 eine Anzahl kleinerer Gruppen, die den Halbkreis gleichsam rückwärtig schlossen, der nach vorn über die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei, das Zentrum, die Demokraten und die Sozialdemokraten von rechts nach links lief. Diese kleineren Gruppen hatten meist keine besonderen Namen. Gemeinsam war ihnen die Ablehnung des Großkapitals und des Großgrundbesitzes. Erwähnt zu werden verdienen die Gruppen von Kapitän Ehrhardt, Ernst Jünger, Ernst Niekisch, Beppo Römer, Hauptmann Stennes, Otto Strasser, August Winnig, Hans Zehrer. In diesen Zusammenhang gehörte auch unsere Gruppe. Während sie innenpolitisch für den Bundesstaat ~~eintrat~~ eintrat und wirtschaftspolitisch eine Staatswirtschaft forderte, in der es unter dem Obereigentum des Staates ein lebensähnliches Unterigentum gibt, sah sie außenpolitisch die Weimarer Republik mit Großbritannien, Frankreich und Amerika als bekämpfungswerte kapitalistische Staaten an, denen gegenüber ein revolutionäres freies Deutschland sich mit Rußland und den unterdrückten asiatischen Völkern zu verbünden haben würde.

Es erschien unserer Gruppe von vornherein als falsch, eine neue Partei zu bilden. Vielmehr hielt sie es für geboten, über eine ausreichende Anzahl von Könnern zu verfügen, die auf jedem in Frage kommenden Fachgebiete in der Lage waren, das sachlich Richtige anzuordnen und durchzusetzen. Schon damals wurden die Beziehungen zu den verschiedenen Gruppen und Parteien engstens gepflegt (Haus Salinger). Es wurde Wert darauf gelegt, daß möglichst jeder unserer wichtigen Leute möglichst viele Beziehungen und Verbindungen in seiner Hand vereinte.

Als 1933 Hitler zur Macht kam, unterschieden sich alsbald die oben erwähnten Gruppen - die nach dem Untergang der Parteien übrig geblieben waren - durch die Art und Weise, in der sie gegen Hitler weiter kämpften. Otto Strasser zum Beispiele ging ins Ausland und lenkte von dort den Einsatz seiner Leute in Deutschland. Ernst Niekisch griff zu Geheimversammlungen, bei deren einer er hernach mit seinen Unterführern ergriffen wurde. Wir hielten es für zweckmäßig, vollständig unterirdisch zu arbeiten, als Gruppe überhaupt nicht mehr erkennbar, dem Anscheine nach vor der siegreichen Partei in alle Winde zerstoßen. Nach gemeinsamem Plane, der von Fall zu Fall durchgesprochen wurde,

gingen unsere Männer in die Partei und schoben sich nach Bedarf und Möglichkeit in solche Posten und Stellungen hinein, von denen aus wir entweder Menschen fischen oder Fäden spinnen oder Fachgebiete in die Hand bekommen oder Bedrängten helfen konnten. Als wir nach den ersten Jahren der Parteiherrschaft daran denken konnten, behutsam und vorsichtig aus unseren Köchern Löchern auftauchend mit den Nachbarn zusammenzuarbeiten, merkten wir zu unserer Freude, daß es alle unsere Bundesgenossen ebenso gemacht hatten, und daß wir nun gemeinsam in der Lage waren, die gegenseitigen Tarnstellungen ausnutzend unsere Arbeit weiter voranzutreiben.

Bis zum Tuchatschewsky-Prozesse hatten wir von Rußland eine national-russische Politik erwartet, bei der, wie wir mit Trotzki angenommen hatten, die leninistische Weltrevolution aufgegeben worden war. Die Methoden jenes Prozesses jedoch stimmten so sehr mit denjenigen Hitlers gegen Röhm und dessen Leute überein, daß sich infolge unserer Erfahrungen, die wir dank Hitler über das Wesen der Kollektiv-Diktatur sammeln konnten, allmählich unser Urteil über die Möglichkeit eines Bündnisses mit Rußland änderte.

Seit meinem Umzuge nach Meiningen (1937) und unserer jetzt intensiver werdenden Arbeit in West- und Süddeutschland änderte sich auch unser Urteil über den preußischen Staat und im Zusammenhange mit der nationalsozialistischen Verwaltung unser Urteil über jede Art von Staatswirtschaft. Es wurde erkannt, daß die alte Gemeindefreiheit, die wir mit einer Erneuerung des Staates und der Wirtschaft wiedererwecken wollten, mit dem demokratischen Ideale zum Beispiele der Schweiz oder Schwedens übereinstimmt. Es wurde erkannt, daß die Staatsform und Regierungsweise Hitlers und Stalins ebenso groß- oder kleinslawisch ist wie die Ziskas oder Beneschs oder in aller Regel die der Hohenzollern oder der Habsburger. Es wurde erkannt, daß dem gegenüber alle Stämme des Abendlandes von jeher die Freiheit und Würde des Menschen und darum die Freiwilligkeit im gemeinsamen Entschließen und Handeln vorausgesetzt haben. Darum gehören sie zusammen in einer Gemeinschaft (confédération, collaboration), einem Bunde von Gleichberechtigten, in dem jeder seine Freiheit behält und erhält. Und darum werden sie von Konzernen, Trusts und Latifundien ebenso wie von jeder diktatorischen Staats- oder Kollektiv-Wirtschaft in ihrem Wesen und Bestande bedroht.

Diese grundsätzliche Entwicklung war bereits abgeschlossen, als der Krieg ausbrach.

Daß er den Zusammenbruch des Nationalsozialismus bringen würde und bringen müßte, stand uns von vornherein fest. Was war zu tun? Keine der politischen Gruppen oder Richtungen, die im geheimen hatten weiter arbeiten können, war für sich allein imstande, die herrschende Massendiktatur zu stürzen, und alle zusammen waren es nicht ohne das Heer. Wir fragten uns also erstens: in welchem Grade stimmen wir mit den anderen Gruppen über-

ein? Und zweitens: können wir mit ihnen zusammen die Wehrmacht, das heißt eine genügende Anzahl der führenden Generäle dazu bringen, daß sie den Kampf aufnehmen?

Was wir uns überlegt hatten, hatten sich auch die anderen Gruppen überlegt. Ungefähr gleichzeitig waren die verschiedenen Verbindungsmänner mit dem gleichen Anliegen herausgekommen. Es zeigte sich zu allgemeiner Überraschung, daß dank dem nationalsozialistischen Anschauungsunterrichte alle wesentlichen Richtungen in allen wesentlichen Fragen übereinstimmten (im Gegensatz zu den Emigranten, die unter einen Hut zu bringen auch Eden mißlungen war).

Mit welchen Gruppen und durch welche Verbindungsmänner wir diese Übereinstimmung feststellten, ist seinerzeit in dem Berichte vom 23. 5. 45 aufgezählt worden. Wir kommen hernach in dem Besonderen Teile dieses Berichtes noch darauf zurück.

Fast unmöglich aber war es (im Gegensatz zu einer weit im Völke verbreiteten Hoffnung), die Generäle zu gewinnen. Seeckt ~~war~~ war der Totengräber des deutschen Heeres geworden. Bei der Verkleinerung vom Hindenburgheere auf das Drei-, dann Zwei-, dann schließlich Einhunderttausendmannheer hatte er diejenigen Köpfe ausgewählt, die erstens geschickt genug waren, um ihren schwierigen Dienst zu meistern, zweitens ihrem Vorgesetzten jeden Wunsch vom Auge ablesen und darum bequem waren, und drittens (was mit dem Zweiten zusammenhängt) kein Konkurrenten von der immer schmaler werdenden Futterkrippe wegbissen. Dieser Typ der Karrieristen, der Radfahrer, war es, der sich um des Ruhmes und des Glanzes willen zu Generalfeldmarschällen machen ließ. Von ihm war nichts zu erhoffen. Und die Wenigen, die sauber geblieben waren, hatten keine Brücke, die aus ihrer engen und begrenzten Welt herausführte. Sie waren auf das Urteil derjenigen angewiesen, die ihnen der gesellschaftliche Umgang nahegebracht hatte. Und das waren die Kreise des Großgrundbesitzes und der Großindustrie; ihr führender Vertreter war Dr. Gerdeler, menschlich untadelig, aber politisch hoffnungslos und sachlich unvorsichtig. Die wenigen Generäle, auf die es nun entscheidend ankam, hörten nur auf ihn. Darum war man gezwungen, sich auf ihn einzulassen, und das hieß für uns, ihn gewähren zu lassen bis zu dem Augenblicke, wo der Umsturz gelungen war. Immerhin ging unser Mißtrauen gegen seine Unvorsichtigkeit und seine Umgebung so weit, daß wir nicht mit ihm zusammenkommen wollten und auch die Verbindungsmänner der anderen Gruppen vor den Zusammenkünften mit ihm warnten.

Da wir ihm und seinen Generälen nicht mit Sicherheit zutrauten, daß es nun wirklich zu dem lange besprochenen Attentate kommen würde, bereiteten wir für diesen Fall ein eigenes Attentat unserer Gruppe für den Herbst vor. Infolge der Verhaftungen, die auf das mißlungene Attentat vom 20.7.44 folgten, hat es dann nicht mehr ausgeführt werden können.

2. Besonderer Teil

Unseren kommunistischen Freunden zu helfen bot sich schon 1933 Gelegenheit.

Ich versteckte Alfred Kantorowicz, den bekannten Schriftsteller und Mitarbeiter der Roten Fahne, der Vossischen Zeitung, der Welt am Abend und der Weltbühne solange in meiner Wohnung, bis er mit falschem Passe nach Westen fliegen konnte. Ich konnte Hinkel beeinflussen, da ich seine frühere Freundschaft mit Otto Strasser kannte, und ihn dadurch veranlassen, Prof. Dr. Karl August Wittfogel, den hervorragenden kommunistischen Sinologen, aus dem Konzentrationalager herauszuholen; schließlich gelang es, nachdem ich eine Bürgschaftserklärung unterzeichnet hatte, daß ich bereit sein würde, selbst ins Lager zu wandern, wenn Wittfogel noch einmal vom Ausland gegen die Partei auftreten sollte, und nachdem Hinkel durchgedrückt hatte, daß diese meine Bürgschaft als ausreichend angesehen wurde.

Der Maler Fritz Heinsheimer, Jude, Sohn des ehemaligen Rektors der Universität Heidelberg, Mitglied unserer Gruppe, wurde durch Major Schade, ebenfalls Mitglied unserer Gruppe, in dessen Eigenschaft als Abwehroffizier unter Canaris mit falschen Pässen versehen, und über Straßburg unter tätiger Mithilfe von Dr. Schüddekopf, ebenfalls Mitglied unserer Gruppe, in dessen Eigenschaft als Abschleppungsleiter im Amte VI des SD nach Frankreich gebracht (1943).

Frau Therese Richter, Jüdin, die Gattin des Fabrikbesitzers Albert Richter, wurde, als ihr die Gefahr des Ghettos drohte, mit falschen Pässen, die ihr Dr. Schüddekopf besorgt hatte, angeblich in dessen Auftrage mit mir nach Schweden geschickt. Prof. D. Dr. Heiler half tatkräftig durch Empfehlung an Pfarrer Forellund die führenden kirchlichen Kreise Stockholms überhaupt. Die Reise diente dem Zwecke, erstens Frau Richter zu retten, und zweitens, zugleich zur Vorbereitung des geplanten Umsturzes, die internationale Lage zu prüfen. Wir wollten uns auf die Drähte Gördelers nicht verlassen. (1943)

Den konservativen Katholiken Oberpräses Ferdinand v. Lüninck lernte ich 1940 durch Lt. Henrik v. Bothmer, Mitglied unserer Gruppe, jetzt gefallen, kennen; Lüninck sollte als Kommandeur des Ersatzbataillons IR 9 Fritz Heinsheimer mit falschen Papieren unterbringen. So kamen wir häufig zusammen und stellten bald fest, daß der konservative Katholizismus, dessen namhafter Vertreter er war, und unsere Gruppe übereinstimmen.

Durch seine und August Winnigs, des alten Gewerkschaftlers, Vermittlung kam Graf Friedrich von der Schulenburg zu mir und erneuerte unsere alte Bekanntschaft aus dem Jahre 1928. Schulenburg hatte sich einen guten nationalsozialistischen Ruf als Polizei- bzw. Regierungspräsident (wenn ich mich recht erinnere) zu verschaffen gewußt. Schon damals erwogen wir, wie Hitler und Himmler zu beseitigen seien, und schon damals scheiterte jede Überlegung am Versagen der Generäle.

Zu den eingehenden Besprechungen brachte ich Dr. Hermann Priebe mit. Er und Rolfes sind heute wohl die einzigen Aereboe-Schüler unter 70 Jahren, die die deutsche Landwirtschaft zu übersehen und einzusetzen vermögen. Priebe hat unter dem 1935 leider schon verstorbenen Prof. Zörner im Reichskura-

torium für Technik in der Landwirtschaft, dann unter Backe im WiStab Ost, schließlich als Chef des Staatlichen Versuchsgutes Bornim bei Potsdam die Unterlagen für die intensive Produktion des kleinbäuerlichen Betriebes ausgearbeitet, die in seiner Habilitationsschrift niedergelegt sind. Er hat in Übereinstimmung mit Rolfes nachgewiesen, wie der kleine Betrieb bei richtiger Bewirtschaftung bis zum Dreifachen an Fleisch, Fett, Obst, Eiern und Gemüse je Hektar im Vergleich zum Großbetriebe, und dasselbe wie dieser an Kartoffeln und Getreide zu erzeugen vermag. Er hat Rolfes für unsere Arbeit gewonnen, der sich 1942 zum Einsatz bereit erklärt hat; er hat mich mit Schlabach zusammengebracht, der die entsprechenden Gedanken (für den Klein- und Familienbetrieb also) in der Industrie vertrat und an der Vorbereitung des 20.7. führend beteiligt war; sein Tod durch Blutvergiftung war ein großer Verlust. Lüninck also, Schulenburg, Winnig, Priebe und ich trafen uns gemeinsam oder zu zweien und sprachen im einzelnen durch, was unverzüglich nach dem technischen Gelingen des Staatsstreiches politisch zu geschehen habe, und arbeiteten die Unterlagen dafür in immer neuen Besprechungen aus.

Durch Forstmeister Wellmann, der schon 1933 in meine erste Haussuchung durch die SA hineingerät - wir konnten uns aber herauslügen - , lernte ich 1940 Prof. Reichwein kennen, der mit Mierendorff, Haubach, Mischke den jungen sozialistischen Nachwuchs vertrat. Mierendorff kam leider durch einen Luftangriff auf Leipzig ums Leben. Haubach lernte ich durch Mischke kennen; ich war wohl der letzte Freund, dem er im Gefängnis begegnete. Es gelang, die Unterlagen für den politischen Einsatz mit dieser Gruppe parallel mit dem Zusammenwirken in dem vorgenannten Kreise zu bearbeiten. Die Einzelbesprechungen mit Furtwängler, Rolfes, Koellreutter usw. ergänzten das Fehlende.

Wir waren in folgendem einig: Preußen darf nicht wieder kommen; der Nationalsozialismus hat nur die preußischen Fehler verzehnfacht; das Reich muß zu einer Föderation, einem Bunde freier Stammesstaaten werden, damit der Weg zu einer Einigung aller Stämme des Abendlandes frei wird; Großgrundbesitz und Großindustrie müssen verschwinden, ebenso tunlichst die großen Städte; die Wirtschaft muß in Industrie und Bauerntum auf dem kleinen Familienbetriebe beruhen, und zwar sowohl aus volkhaften wie aus wirtschaftlichen Gründen. Wir lebten alle Górdeler ab, von Schulenburg und Lüninck bis zu Reichwein und Haubach. Aber wir sahen alle, daß es keinen anderen Weg zu den Generälen gab.

Um nichts unversucht zu lassen, nahmen wir außerdem, durch Priebe's Freundschaft mit Werner v. Haefen gedeckt, über diese beiden die unmittelbare Verbindung zu Stauffenberg, und durch den Grafen Blumenthal die mit Olbrich auf. Aber schon bei diesen mehr militärischen Köpfen wurden die eigentlichen politischen Notwendigkeiten, die oben skizziert worden sind, nicht mehr so deutlich gesehen wie bei den erwähnten Politikern. Übrigens haben die mich nach meiner Verhaftung vernehmenden SS-Leute mir gesagt, daß mein Name in Notizen des Grafen Blumenthal gefunden worden sei, und daß man mich dann nach der Verhaftung in einer Personalbeschreibung durch die Gräfin Stauffenberg wiederer-

kannt hätte.

Als Verbindungsoffizier für den unmittelbaren Einsatz am Putschtage selbst wurde von uns Oblt. Widany, jetzt in englischer Gefangenschaft, benannt, der aber vor dem schließlichen Stichtage versetzt wurde, nachdem er bei dem vorangegangenen, dann aber abgeblasenen Versuche mitgewirkt hatte. Die Versetzung war nicht zu verhindern gewesen, ohne daß dies aufgefallen wäre. Was Widany an Unzulänglichkeiten der technischen Vorbereitung von dem ersten Versuche gemeldet hatte, erfüllte uns mit tiefer Sorge. Unsere Warnung wurde als von Zivilisten kommend nicht beachtet. Der Verlauf des 20.7. hat uns leider Recht gegeben.

Nach dem Mißlingen bewährte sich vor allem Frä. Mädi v. Schilling. Sie hatte seit Jahr und Tag, mit meiner Frau zusammen, jeweils die Verbindung zwischen Lüninok, Schulenburg und mir, die wir ja dauernd zum Vorbereiten des politischen Einsatzes unterwegs waren, hergestellt, sodaß jeder bei den beiden Frauen erfahren konnte, wie es stand, und wer wo wie zu erreichen war. Bevor im März dieses Jahres Potsdam verließ, konnte ich sie noch mit Frä. Hedwig Hünicke, der tapferen letzten Sekretärin der Weltbühne, die auch so sehr viel geholfen hat, zusammenbringen.

Die Verbindung zu den Demokraten lief im übrigen über Dr. Erwin Topf, Redakteur des Berliner Tageblattes, ebenfalls im Geiste Aereboes denkend, mir seit den Zusammenkünften bei Salinger bekannt, auch er für sich und seine Freunde mit uns allen übereinstimmend und in seinem Bereiche den Einsatz vorbereitend.

Das Gleiche gilt von Dr. Bickler, dem Führer der elsässischen Heimatbewegung. Von Partei und SS bei scheinbarer Anerkennung nach außen hinter den Kulissen aufs bitterste bekämpft, mit unserer Gruppe durch Gerhard v. Tevengr befreundet, war er entschlossen, bei dem Umsturze in Elsaß-Lothringen mitzuwirken. Wir besprachen seinen Einsatz, als ich ihn nach meiner Schwedenreise in Paris besuchte. Mit Graf Blumenthal war im einzelnen verabredet, daß ich sofort nach dem Gelingen in Paris Bickler abholen und den Umsturz ins Elsaß tragen würde. (Selbstverständlich, das sei bei dieser Gelegenheit eingeschaltet, wurden bei allen Besprechungen mit allen Verbindungsmännern keine Namen genannt.)

Insgesamt wurde unsere Arbeit getragen von einem Nachrichten-, Ausweis- und Hilfestellungsnetze dreier Männer unserer Gruppe: Wolfram Sievers, Schüddekopf und Scgade leiteten die Nachrichten der Reichsführung SS, des SD und der Abwehr, an die sie bei ihren Stellungen herankamen, uns laufend zu; sie stellten Pässe und Ausweise aus; sie fingierten Forschungsaufträge und Dienstreisen; sie finanzierten die Arbeit mit den Geldern ihrer Dienststellen; sie wagten mehr als alle, indem sie erstens angesichts ihrer hohen Stellungen einer grausameren Strafe im Falle des Entdeckens sicher waren, und indem sie zweitens die Verfolgung durch die Alliierten wegen ihrer anscheinenden Nazi-Gesinnung auf sich nahmen. Sievers wagte es, mir einen Ausweis als Abteilungsleiter im

Persönlichen Stabe RF-SS ausstellen zu lassen, obgleich ich nie Abteilungsleiter war, überhaupt niemals der Partei, geschweige der SS angehörte; er wagte es, zu meiner Hochzeitfeier die Räume des Ahnenerbes zur Verfügung zu stellen, sämtliche Hitler-Bilder usw. zu diesem Zwecke zu entfernen und unseren Freund Heinsheimer dazu zu holen (ich führe diesen Spaß nur an, um Sievers' Art zu kennzeichnen); er wagte es, meine Reise ins Ghetto zusammen mit Dr. Priebe zu organisieren, um gegebenenfalls dorthin Verschickte retten zu können; er schützte Dr. Bohmers vor dem Konzentrationslager; er hielt bei seiner Vernehmung, nachdem ich verhaftet worden war (wegen meiner Beteiligung am 20.7.), nicht nur eisern stand ("Gestehen Sie, daß Dr. Hielscher in Ihrem Auftrage mit Graf Stauffenberg verhandelt hat!"); bei dieser Frage konnte ein Schwächerer schon unruhig werden); er holte mich aus dem Gefängnisse heraus; und schließlich war er es, der das zweite Attentat gegen Hitler vorbereitete; es sollte Hitler und Himmler auf der Jagd in der Nähe des Obersalzberges treffen, und zwar vor allem Himmler, da dieser den Apparat in der Hand hatte, ohne den Hitler nicht in der Lage gewesen sein würde, mit der nötigen Schnelligkeit die Lage noch zu retten. Dr. Schüddekopf half nicht nur Fritz Heinsheimer und Frau Richter in die Freiheit; er organisierte auch die erste Schwedenreise und die geplante zweite, bei der es bereits gelungen war, den ahnungslosen SD-Dezernenten Weihrauch zur Einladung an Prof. Heiler zu veranlassen und mich zur Fahrt mit ihm zu betrauen, als meine Verhaftung am 2.9.44 in Marburg alles zerschlug; Schüddekopf finanzierte meine Reisen und begründete sie, nachdem das Ahnenerbe das nicht mehr unauffällig tun konnte. Schade sorgte für meine UK-Stellung, deckte Heinsheimer und Andere, lieferte die besten Nachrichten und stand für den 20.7. bereit. Er sorgte insbesondere dafür, daß wir über die Maßnahmen gegen das bekannte IR 800 stets rechtzeitig im Bilde waren.

In diesem Regimente hatten wir mehrere Leute stehen, da in ihm wichtige innen- und außenpolitische Drähte zusammenliefen. Wer hatte seine Ohren nicht darin! Bedeutsam war für unsere Arbeit in ihm außer Major Wulbers, der jetzt schwer kriegsversehrt in der Rasenühle bei Göttingen liegt, und Hauptm. Aretz (jetzt in engl. Gefangenschaft) der Oblt. Grimme, dem als maßgeblichem Jugendführer im sudetenschlesischen Gebiete die SA den Rang eines Obersturmbannführers angeboten hatte. Er hatte ihn nach gemeinsamer Beratung angenommen und auf diese Weise den dortigen Nachwuchs in der Hand behalten. Auch er stand mit seinen Leuten zum sofortigen Einsatz nach dem Attentate in Troppau bereit. Wir erwähnen unter ihnen besonders den Bauern Franz Jaschek in Meltsch, der von den Nazis noch 1944 ins Gefängnis gesteckt worden war, weil er ihnen als alter Aktivist (d.h. dort als Anhänger, und zwar als tätiger Anhänger einer deutsch-tschechischen Zusammenarbeit in der alten Tschechoslowakei) verdächtig war.

Deutelmoser kannte besonders Norwegen; und es gelang Wellmann, ihn im Kriege dorthin zu holen, wo er nicht nur unter den Norwegern, die von Deutschland Gutes erwartet hatten und alsbald enttäuscht worden waren, sondern auch

unter den Jössingern Freunde gewann und sich bei seiner Division eine Stellung schuf, die es ihm erlaubte, im entscheidenden Augenblicke hervorzutreten. Er trug mit Wellmann die Verbindung zu Reichwein und zu dessen Freunden in Norwegen. Er hatte mit seinen Leuten, insbesondere Bickel, schon 1932 wegen Zersetzung der Reichswehr zusammen mit kommunistischen Freunden eine hohe Gefängnisstrafe erhalten, die nur mit großen Schwierigkeiten hatte gemildert werden können. Bickel war von Haeflten für uns über Fellgiebel nach Potsdam versetzt worden. Aus technischen Gründen nicht rechtzeitig zur Stelle konnte er nun wenigstens als Adjutant bzw. Personalchef der NEA 3 in Potsdam meine letzte politische Arbeit, nach meiner Entlassung aus dem Gefängnis zur Wehrmacht, zusammen mit Hptm. Kluth vom OKW durch Reisegenehmigungen, Ausweise, Deckung von revolutionären Zusammenkünften fördern und unterstützen. Als es Sievers gelungen war, Himmler zur Freilassung von Seip, dem norwegischen Freiheitskämpfer, zu veranlassen, und selber Seips Betreuung anvertraut zu bekommen, hatte er mir den Auftrag zugeschoben, diese Betreuung durchzuführen. Ich hatte Seip schon vor und nach dem 20.7. auf den Grafen Schulenburg angesprochen, mit dem wir gemeinsame Bekannte hatten, und Deutelmoser war von Norwegen angefordert worden, um mit Seip zusammengebracht zu werden; da zerstörte meine Verhaftung diese von langer Hand vorbereitete Verbindung.

Schon vor meiner Verhaftung war durch die Erschießung von Hartmut Plaas (er war durch die Unvorsichtigkeit von Kiep und Scherpernberg verraten worden) unsere Verbindung zur Brigade Ehrhardt abgerissen. Plaas war Ehrhardts Adjutant. Es traf sich günstig, daß sein Bruder Wittram P. in Potsdam mit im selben Hause wohnte. So ließ sich manches unsaffällig machen. Wir warnten z.B. rechtzeitig Oster vor den Parteispionen im IR 800 durch Plaas, ohne daß freilich Oster in seinen Methoden dadurch geschickter geworden wäre. Plaas konnte jederzeit rechtzeitig melden, wer abgehört wurde, da er in der zuständigen Stelle saß, und wir sprachen oft den kommenden Einsatz durch; sein Rat war für die Besprechungen mit Lüninek, Schulenburg, Priebe usw. ebenso wichtig auf dem Gebiete des Staatsstreichs, wie der Prof. Koellreutters auf dem staats- und verwaltungsrechtlichen Gebiete und der Dr. Hagens, der zu unserer Gruppe gehörte, in Fragen der IG; im übrigen kennen Deutelmoser, Bickel, Hagen und Kluth insbesondere den bündischen Aufbau unserer Jugend und die Probleme der Erziehung und sollten nach dem Umsturze dafür eingesetzt werden.

Durch meine Verhaftung war die letzte gegen die Partei kämpfende Gruppe auch noch lahmgelagt. Als ich wieder herauskam, fand ich ein Trümmerfeld vor. Bis zum heutigen Tage ist es nicht gelungen, auch nur festzustellen, wer gehängt worden ist und wer nicht. Die Suche wird dadurch erschwert, daß wir aus Vorsichtsgründen, damit keiner auf der Folter zuviel verraten könnte, jeweils nur die Namen der Wichtigsten und der Verbindungsleute kannten.

Die vorstehenden Einzelheiten erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sie sollen nur ein Bild unserer Arbeit vermitteln.

Bescheinigung der Orts-
polizeibehörde Marburg
v. 5.9.46

Bl. 14

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Der Eberbürgermeister als Ortspolizeibehörde

Sendung: 3201	Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 2211	Spargironkonto bei der Stadtkassette der Stadt Marburg a. d. L.
---------------	---	---

Rn

Institut für Zeitgeschichte
 Akz. 4235/691 Post. 25 1850
 Rep. — dat. V. H. e.

Ihre Zeichen:	Betr.: Schreiben vom:	Unfere Zeichen:	16 Marburg a. d. Lahn, den 5. September 1946
		P.K.	

B e s c h e i n i g u n g !

Hierdurch wird Herrn Dr. Friedrich H i e l - s c h e r, Marburg/Lahn, Liebigstrasse 38, bescheinigt, dass er aktiver Antifaschist in führender Stellung gewesen ist. Er hat seit 1933 bis zum Zusammenbruche eine antinationalsozialistische Geheimorganisation geleitet. Mit ihr hat er Widerstandszellen sowohl ausserhalb, als auch innerhalb der Partei aufgebaut, indem er besonders ausgewählte und zuverlässige Leute in Parteistellungen hineinbrachte, die für Untergrundbewegungen gebraucht wurden. Er hat mit seiner Organisation den Nationalsozialismus während der 12 Jahre systematisch bekämpft und an dem Umsturzversuch des 20. Juli 1944 teilgenommen. Er wurde deswegen am 2. September 1944 in Marburg/Lahn verhaftet und nach Berlin in das Gefängnis am Lehrter Bahnhof überführt. Nachdem es auch unter Anwendung der Folter nicht gelungen war, ihn zu einem Geständnis zu zwingen, wurde er am 19. Dezember 1944 "zur Bewährung in der Wehrmacht" entlassen.

Dr. Hielschers Charakter und führende antifaschistische Tätigkeit wird durch nachbenannte Persönlichkeiten bezeugt, deren Ansehen, Ruf und Stellung in Marburg der hiesigen Dienststelle bekannt sind und jeden Zweifel ausschliessen. Es handelt sich um:

1. Dr. B o r k e n a u, Interrogator Public Opinion survey, Militärregierung Marburg, Dozent an der Universität Marburg/Lahn,
2. Prof. D.D.D. Dr. Friedrich H e i l e r, Marburg/Lahn, Präsident der deutschen "High Church Union", Dekan der phil. Fakultät in Marburg/Lahn.

Gebühr
 RM.
 Geb.-L. No.
 2433/46



Im Auftrage:
Küster
 Polizei-Kommandant

Institut für Zeitgeschichte
ARCHIV

Akz. 4235/69	Best.
Rep.	Kol.

Bescheinigung F. Hielscher v. 2.1.46		Bl. 15
Eidesstattl. Erklärung Hielscher v. 16.4.48		Bl. 16
Schr. des Ltr. der Anklagebehörde b. Spruch- gericht Benefeld-Bomblitz an F. Heinsheimer v. 16.4.48		Bl. 17-18
Eidesstattl. Erklärung F. Heinsheimer v. 3.5.48		Bl. 19-20
" " Dr. Schüddekopf v. 24.5.54		Bl. 21
" " Dr. Guske v. 2.8.48		Bl. 22
" " K. Münchgesang v. 17.5.54		Bl. 23-24
" " Dr. Peinemann v. 25.5.54		Bl. 25-26
" " Dr. E. Scherbenig v. 4.6.54		Bl. 27

Institut für Zeitgeschichte

Dr. Friedrich Heilscher, Marburger, Liebigstr. 38, den 2. 1. 45.

B e s c h e i n i g u n g

Institut für Geschichte	
nr. 4235/69	ist. 251850
Rep.	am 1. Mai

Hierdurch Bescheinige ich in meiner Eigenschaft als Leiter einer politischen Geheimorganisation, die seit 1933 bis zum Zusammenbruche ununterbrochen gegen die NSDAP gekämpft und an dem Umsturzversuche des 20. 7. 44 teilgenommen hat, daß Frau Dr. Luise Heinsheimer ein Mitglied unserer Organisation war. An der Seite ihres ebenfalls zu unserer Organisation gehörigen Mannes Fritz Heinsheimer hat sie unermüdlich, in selbstloser Weise ihr Leben gefährdend, steten Verfolgungen infolge der jüdischen Herkunft ihres Mannes ausgesetzt, unterirdisch gegen die Partei gearbeitet. Sie ist insbesondere in der Propaganda und als Kurier tätig gewesen. Sie hat ihre Wohnung laufend zu revolutionären Zusammenkünften zur Verfügung gestellt. Der Partei hat sie selbstverständlich niemals angehört. 1941 wurde sie unter dem Verdachte des Landesverrates verhaftet, nachdem sie Übergriffe der Gestapo entgegengetreten war, mußte aber mangels Beweises wieder freigelassen werden. Sie hat für unsere Organisation die englischen und französischen Schriften und Artikel gegen die NSDAP übersetzt, die wir brauchten. Sie ist menschlich und politisch in jeder Hinsicht zuverlässig und erprobt.

F. Heilscher

Eidesstattliche Erklärung

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akt. 4235/69	Dest. ZS/1850
Rep.	Kat. v. Mei

Hierdurch erkläre ich an Eides Statt in meiner Eigenschaft als Leiter einer politischen Geheimorganisation, die seit 1933 bis zum Zusammenbruch gegen die NSDAP gekämpft und an dem Umsturzversuche des 20. Juli 1944 teilgenommen hat, daß Frau Dr. Luise Heinsheimer ein Mitglied unserer Organisation ^{ist} gewesen. Unermüdlich und selbstlos an der Seite ihres jüdischen Gatten ist sie für uns tätig gewesen, hat mehr als 10 Prozent ihres monatlichen Einkommens für unsere Arbeit zur Verfügung gestellt und sich besondere Verdienste in der Zersetzungsarbeit und als Kurier erworben. Ihre Wohnung stand immer zu revolutionären Zusammenkünften zur Verfügung. Sie begab sich 1944 mit falschen Papieren nach Schweden, um meine zweite Schwedenreise vorzubereiten, die nach dem mißlungenen Umsturzversuche prüfen sollte, was noch zu retten war. Auch ihre zeitweilige Verhaftung lähmte sie nicht. Sie war vorbildlich in unserer Frauenarbeit. Menschlich und politisch ist sie in jeder Hinsicht zuverlässig und erprobt.

Marburg a. d. Lahn

2. Mai 1947

Vorstehende Unterschrift beglaubigt
Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde
Im Auftrage

Dr. Hielscher

16



Heil

Der Leiter der Anklagebehörde
beim Spruchgericht
Benefeld-Bomlitz
5 Sp.Js. 97/48

(20a) Benefeld, den 16.4.1948
über Walsrode/Hann.

An

Herrn Fritz Heinsheimer
Klein Machnow bei Berlin
Kuckuckswald 33

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 4235/69	Best. 28 1850
Rep.	Kat. v. Hei

Ich betreibe ein Ermittlungsverfahren gegen den Zivilinter-
nierten, den Historiker. Dr. phil. Otto-Ernst S c h ü d d e
k o p f, geb. 20.11.1912 in Berlin-Charlottenburg, wohnhaft in
Braunschweig-Süd, Fliederweg 24 bei Lindemann.

Der Beschuldigte hat folgendes angegeben:

"Ein Angehöriger des Hielscher-Kreises war der jüdische Maler
Fritz Heinsheimer in Berlin-Kl.Machnow, Kuckuckswald 33. Heins-
heimer durfte infolge seiner jüdischen Abstammung seinen Beruf
nicht mehr ausüben. Weitere Schwierigkeiten wurden ihm jedoch zu-
nächst nicht gemacht, weil er als Träger des EK I aus dem ersten
Weltkrieg zu den privilegierten Juden gehörte. Durch ein in der
Abwehr sitzendes Mitglied des Hielscher-Kreises war Heinsheimer
als V-Mann der Abwehr deklariert worden. Ihm konnte daher zu-
nächst auch nichts hinsichtlich Deportation passieren. Anfang
1943 mußte die Abwehr alle jüdischen V-Leute aus ihren Diensten
entlassen und sie der Stapo melden. Heinsheimer hatte sich fran-
zösische Papiere beschaffen können. Ich wußte, daß Heinsheimer
nach dem Osten deportiert werden sollte, wie es bei allen anderen
Juden schon vorher der Fall gewesen war. Ich besorgte ihm einen
Grenzübertrittsschein mit Hilfe dessen er nach Paris kam, wo
Hielscher und ich ihn später besuchten. Nach dem Verschwinden
Heinsheimers wurde seine Frau dauernd durch die Stapo behelligt,
wo ihr Mann sei. Ich bemerke, daß Frau Heinsheimer keine Jüdin
war. Trotzdem mußte sie sich bei Reisen auf der Polizei abmelden
und sie wurde weiter dadurch gedemütigt und schikaniert, daß man
ihr beispielsweise die Lebensmittelkarten zu spät zustellte und
sie auch sonst fühlen ließ, daß sie einen jüdischen Ehegatten hatt
Ich habe daraufhin Frau Heinsheimer als Übersetzerin im SD be-
schäftigt und dem Bürgermeister von Kl. Machnow und der Polizei
zu verstehen gegeben, daß Frau Heinsheimer unter unserem Schutz
stände."

Treffen diese Angaben zu? Ich bitte um Schilderung der be-
schriebenen Vorgänge in Form einer eidesstattlichen Erklärung.

Über die Widerstandsgruppe des Dr. Hielscher ist mir folgende
Schilderung gemacht worden:

"Er hat seit 1933 bis zum Zusammenbruch eine antinational-
sozialistische Geheimorganisation geleitet. Mit ihr hat er Wider-
standszellen sowohl ausserhalb als auch innerhalb der Partei auf-
gebaut, indem er besonders ausgewählte und zuverlässige Leute in
Parteistellungen hineinbrachte, die für die Untergrundbewegung
gebraucht wurden. Er hat mit seiner Organisation den National-
sozialismus während der 12 Jahre systematisch bekämpft und an dem
Umsturzversuch des 20. Juli 1944 teilgenommen. Er wurde deswegen
am 2. September 1944 in Marburg/Lahn verhaftet und nach Berlin

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 4235/69	Best. ZS 1850
Rep.	Kal. v. Hen

Fritz Heino Künin
Wiesbaden

Taunusstr. 52

den, 3. Mai. 1948.

An den Leiter der Anklagebehörde
beim Spruchgericht Bensfeld - Bornitz.
5. Sp. Js. 97/48.

Eidesstattliche Erklärung:

Die mir in Ihrem Schreiben vom 16.4.1948. vorgelegten Angaben des Dr. phil. Otto Ernst Schüddekopf stimmen im wesentlichen mit den Tatsachen überein.

Ich bin schwerkriegsbeschädigter des ersten Weltkrieges (E.K. II nicht E.K.I.) aus diesem Grunde hatte ich im Anfang der Nazi-Herrschaft gewisse Erleichterungen von den Nürnberger Gesetzen, auf die späterhin keine Rücksicht mehr genommen wurde, so dass ich als Herumhänger Verhaftung und Deportation zu gewärtigen hatte.

Mit Dr. Friedrich Kielher war ich seit 1932 befreundet und habe in seinem Freundeskreis, der streng antifaschistisch war, oersdun "ene Männer kennen gelernt, die mir ermöglicht haben in der Zeit des Terrors durchzuhalten durch künstlerische Privatarbeit u. s. w. Im Kriege wurde ich eine Zeitlang formal ohne Tätigkeit und Entgelt als V-Mann der Wehrmacht geführt und als dies nicht mehr tragbar war, bin ich nach Frankreich geflohen, wobei mir auch in der äussersten Gefahr Herr Dr. Schüddekopf geholfen hat.

Nach meiner Flucht wurde meine Frau (arisch) durch die Gestapo bedrückt, schikaniert und gedemütigt, insbesondere sollte sie zur Zwangsarbeit kommandiert werden da ihr Haushalt weiterhin als jüdisch behandelt wurde. In dieser Lage konnte ihr Herr Dr. Schüddekopf nur dadurch helfen, dass sie für ihn Übersetzungen aus ausländischen Zeitschriften ohne Bezahlung

und ohne Arbeitsverhältnis (Kein Arbeitsbuch) zum S.D. ausführte.
Diese Tätigkeit reichte eben hin, dass es Herrn Dr. Schüddekopf
möglich war, sie bei den örtlichen Dienststellen einigermaßen zu
schützen und sie so vor dem Äussersten zu bewahren.

Wir werden Herrn Dr. Schüddekopf stets dankbar für seine
für ein damals gewiss nicht ungefährliche Hilfe sein und möchten
wünschen, dass das ^{Sie} Gericht den Fall eines Mannes, der unseres
Wissens stets gegen den Nationalsozialismus war, wohlwollend
bewerten kann.

Dr. Otto-Ernest Schüddkopf

Braunschweig, den 24. Mai 1954
Fliederweg 24

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 4235/69	Best. ZS 1850
Rep.	af. V. Mei

Eidesstattliche Erklärung.

Ich kenne Frau Dr. Luise Heinzheimer seit 1939 und weiß von den zunehmenden Sorgen, die sie im Dritten Reich für ihren Mann und ihre eigene Person durchmachen mußte. Wir wohnten nicht direkt in Klein-Machnow, aber in einer angrenzenden Straße und waren in häufigem Kontakt mit ihr. Ich bin oft mit dem Rad zu ihr gefahren, um ihr behilflich zu sein, denn es wurden ihr dauernd große Schwierigkeiten gemacht und sie wurde auf alle mögliche Weise in Angst und Schrecken versetzt, die sich die Feiglinge gegen eine einzelstehende Frau erlaubten. Da Kesseltreiben ging besonders von einem unteren Gestapo-Mann aus, der direkt neben ihr wohnte, ich selbst weiß, daß die N.S.V. Frau sich weigerte ihr die Lebensmittelkarten auszuhändigen, die ihr als Arierin zustanden. Jedmal wenn ich Frau Heinzheimer sah, gab es neue Unannehmlichkeiten und Schrecken; sie durfte nicht mehr in den betonierten Unterstand während der Luftangriffe, sie sollte zur Schwerarbeit herangezogen werden, sie sollte deportiert werden, dann wurde sie auf die Gemeindepolizei vorgeladen und erpreßt den Aufenthalt ihres geflüchteten Mannes anzugeben.

Wenn ich sie auch nicht auf diesen schweren Wegen begleitete, so haben wir alle gewußt, daß dies den Tatsachen entsprach. Frau Heinzheimer war sehr tapfer in der Leidenszeit, ich war aber zutiefst erschüttert, als ich sie nach sieben Jahren im Jahre 1952 wiedersah. Sie sah völlig erschöpft, nervös und überaus ängstlich aus. Ihre Gesundheit hatte in den schweren Jahren so sehr gelitten, daß der Wandel nur durch die schweren Erlebnisse zu begründen ist.

gez. Frau Ruth Schüddkopf

Die vorstehende Unterschrift der Frau Ruth Schüddkopf, geb. Lottermoser (unleserlich) hier, Fliederweg 24, wird auf Grund der vor mir erfolgten - Zeichnung - öffentliche beglaubigt.

Braunschweig, den 24. Mai 1954

Das Amtsgericht

(L.S.) gez. Unterschrift
Justizinspektor als
Rechtspfleger.

35 I 202/54

Dr. G u s k e
Ministerialrat.

Wiesbaden, den 2. August 1948.
Kapellenstr. 47

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 4235/69	Besl. ZS 1850
Rep.	Kat. v. Me

Erklärung an Eidesstatt.

- 1.) Frau Dr. Luise H e i n s h e i m e r ist mir bekannt seit dem Jahre 1935. Seit dieser Zeit bis zu meinem Weggang von Berlin im April 1946 verkehrte Frau Heinsheimer in unserer Gruppe in Klein-Machnow bei Berlin, die sich zur Aufgabe gestellt hatte, gegen die Einflüsse der Nazi zu kämpfen.
- 2.) Nach Erlasse der Nürnberger Gesetze ist mir bekannt, dass Frau Heinsheimer und ihr Gatte erhebliche Nachteile durch die Verwaltung der Gemeinde Klein-Machnow und durch verschiedene Gestapoagenten zu erleiden hatten.
- 3.) Da die Verfolgungen der Nazi sich besonders für ihren Mann als gefährlich herausstellten, hat Herr Heinsheimer, soweit ich mich erinnere im Jahre 1942 Deutschland verlassen.
- 4.) Nach der Abreise ihres Mannes wurde die Verfolgung der Nazi in der Form der Gestapoorganisation gegen Frau Dr. Heinsheimer besonders stark durchgeführt. Mir ist bekannt, dass sie mit rücksichtsloser Schürfe für steuerliche Leistungen nach den Nürnberger Gesetzen in Anspruch genommen wurde. Ferner hat sie in der Unteilung von Lebensmitteln erhebliche Nachteile erfahren müssen, weil sie immer behandelt wurde als die Einwohnerin, die mit einem Juden verheiratet war.
- 5.) Diese schikanösen Verfolgungen haben dann in unserem Kreise den Anlass gegeben, der Frau Dr. Heinsheimer zu empfehlen, sich von ihrem Mann scheiden zu lassen. Wann die Ehescheidung durchgeführt worden ist, kann ich im Augenblick nicht sagen.
- 6.) Zusammenfassend möchte ich aber nachdrücklichst zum Ausdruck bringen, dass Frau Dr. Heinsheimer in ihrem Wohnort in Klein-Machnow unter den Verfolgungen der Naziorganisation erhebliche persönliche und seelische Nachteile in den Jahren 1935 - 1945 erduldet hat. Ich habe sie auch immer in unserem Kreise kennen gelernt als eine aufrechte, rücksichtslose Kämpferin gegen die Nazibewegung.
- 7.) Die Gruppe, die in Klein-Machnow sich versammelte zur Bekämpfung der Nazi, bestand aus sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten und aus ehemaligen sozialdemokratischen höheren Verwaltungsbeamten. Unsere Zusammenkünfte erfolgten meist in den Wohnungen des früheren preussischen Ministers Grimme und des sächsischen Ministers Dr. Gradnauer und des Landrats Stammer. Ich selbst wohnte damals in Berlin-Steglitz, Sedanstr. 4. Da meine Wohnung überwacht wurde in Steglitz, haben hier keine Zusammenkünfte stattgefunden. An diesen Zusammenkünften hat sich aber sehr oft Frau Dr. Heinsheimer beteiligt.

L. G. G. G.

(Dr. G u s k e)
Ministerialrat.

Karl Münchgesang
 Berlin - Zehlendorf,
 Limastrasse 1.

Berlin, den 17. Mai 1954

Eidesstattliche Erklärung.

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 4235/64	Best. ZS 1850
Rep.	Kat. v. Mei

Im Jahre 1937 lernte ich die Familie Heinsheimer kennen. Mir war bekannt, daß Herr Heinsheimer Jude und Sternträger war. Bevor Herr Heinsheimer ins Konzentrationslager verschleppt werden konnte, floh er mit Hilfe guter Freunde ins Ausland.

Die Gestapo hielt sich nunmehr an Frau Heinsheimer. Frau Heinsheimer hat alle Schikanen und Verfolgungen der Nazis tapfer ertragen. Sie sorgte zunächst dafür, daß alle Werte und Kunstgegenstände Ihres Mannes bei guten Freunden versteckt wurden. Ich habe selbst viele Bilder und Familienstücke in meiner Wohnung versteckt. Kaum waren die Sachen versteckt, als auch schon die ersten Haussuchungen einsetzten.

Nunmehr wurde Ihre Post überwacht. Der Gestaponachbar Tucholka bespitzelte sie. Briefe konnte Ihr immer nur durch dritte Personen übermittelt werden. Dies war nicht immer sehr einfach, sodaß sie oft monatelang keine Post von Ihrem Manne erhielt. Besuche durfte Frau Heinsheimer auch nicht mehr empfangen. Ich erinnere mich gut daran, daß man nur als Gartenarbeiter oder Handwerker verkleidet das Haus betreten durfte. Ich wurde auch einmal von dem Nachbar Tucholka zur Rede gestellt, warum ich als Deutscher bei einer Judenfrau arbeiten würde.

Im Sommer des Jahres 1941 wurde Frau Heinsheimer auf Veranlassung des Gestaponachbarn verhaftet und in das Gestapogefängnis Potsdam eingeliefert. Ihr wurde Wehrspionage vorgeworfen, weil sie von einem Url über in Uniform besucht worden war. Nach einiger Zeit wurde Frau Heinsheimer wieder entlassen.

Im Sommer 1944 wurde Ihr Untermieter Amini verhaftet. Ihr sollte dann ein Gestapobeamter ins Haus gesetzt werden. Dies hat sich dann zerschlagen. Warum weiß ich nicht. Ihr Untermieter Amini konnte nach 14 Tagen zurückkehren. Frau Heinsheimer wurde zu jener Zeit des Öfteren von der Ortpolizei verhört. Sie wurde dabei erheblich unter Druck gesetzt, damit sie Aussagen über den Aufenthaltsort Ihres Mannes machen würde. Sie hat aber tapfer geschwiegen.

Neben diesen amtlichen Schikanen war Frau Heinsheimer auch den Schikanen der kleineren Dienststellen ausgesetzt. Sie hatte Schwierigkeiten beim Einkufen der Lebensmittel. Sie hatte erhebliche Sonderkürzungen. Sie bekam keine Brennstoffmittel. Ihr wurde angedroht, daß sie den Judenstern tragen müsse. Die Behörden versuchten mit allen Mitteln sie zu enteignen und zu schikanieren. Sie erregte besonders die Wut der führenden Machnowe Pg?,s, weil sie sich offen zu ihrem Manne bekannte.

Frau Heinsheimer hat auch Wochen in unserer Wohnung verbracht, wenn die Kontrollen unerträglich wurden.

Frau Heinsheimer hat aber alle Schikanen und Verfolgungen tapfer ertragen, hat treu zu ihrem Mann gestanden und hat sich von den Nazis nicht unterkriegen lassen.

Die Richtigkeit des Vorstehenden versichere ich an Eides statt.

gez. Wünschgesang

Auf Grund der vor mit erfolgten Fertigung wird hiermit öffentlich beglaubigt die Unterschrift des Gerichtsassessors Karl Münchgesang, geb. 9.4.1915 in Bukoba (Dr. Ostafrika) wohnhaft Bln.Zehlendorf - West, Limesstr. 1

Berlin NW 40, Turnstr. 91,
den 20. Mai 1954

Amtsgericht Tiergarten, Abt. 8

(L.S.)

gez. Unterschrift, Justizinspektor
als Urkundesamter der Ge-
schäftsstelle

B I 895.54

Gebühr f. Beglaubigung 2.-- DMW
gem §§ 39 RKO
bezahlt in Kostenmarken
gez. Unterschrift.

Dr. Ingeborg Feinemann
 Berlin-Zehlendorf,
 Sophie-Charlotte-Str. 23

Eidesstattliche Erklärung !
 =====

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 4235/69	Best. ZS 1850
Rep.	Kat. V. Mei

Ich bin seit vielen Jahren mit
 Frau Dr. Luise Heinsheimer

befreundet und kann deshalb aus persönlicher Kenntnis aussagen,
 wie es ihr in der Nazizeit ergangen ist. Damals habe ich ihr nach
 besten Können beigestanden und ihre täglichen Ängste und Sorgen
 miterlebt.

Damals war die arische Ehefrau einer Mischehe durch die gesetzlichen
 Ausführungsbestimmungen in eine besonders schwache Position gedrängt.
 Der Haushalt von Frau Dr. Heinsheimer galt auch nach der Flucht ihres
 Mannes als ausgesprochen jüdisch, sodaß in der Behandlung der viel-
 seitigen Lebenskontakte z.B. NSV. und Luftschutz die alltäglichen
 Angriffsmöglichkeiten für jeden zuständigen Amtswalter usw. gegen
 die vollkommen wehrlose Frau Dr. Heinsheimer sehr viele waren.
 Es ist mir unmöglich, mich an alle Einzelheiten zu erinnern,
 angefangen von dem Kampfe ihrer "jüdischen Lebensmittelmarken über
 alle Stufen hinweg bis zu den Brennstoffabschnitten, welche ihr die
 NSV. nicht mehr bringen wollte. So summierten sich die alltäglichen
 Willkürakte und Schikanen gegen eine Frau, die nicht mehr als "Volks-
 genossin" behandelt werden durfte. Zu diesem kamen die infamen
 Demütigungen aus dem gemeinen Wahn der Rassenschande, die sich
 zuerst gegen die Frauen und Ehefrauen richtete, welche zu mancherlei
 direkten Bedrohungen geführt haben. So wurde Frau Dr. Heinsheimer
 durch die Polizei verhört und bedroht, den Verbleib ihres Mannes
 zu verraten. Der direkte Nachbar ihres Siedlungshäuschens in
 Berlin-Klein-Nachow, Kuckuckswald 43, war meinem Dafürhalten nach
 ein sehr übler Gestapobeamter Tscholka. Er hat andauernd heimatüeki-
 sche Überwachung über Frau Dr. Heinsheimer geübt und alle möglichen
 Leute gegen sie aufgehetzt. Er ließ sie auch einmal verhaften und
 hat mit Zwangsarbeit und Verschickung gedroht.
 Nur dem Zusammenwirken ihrer Freunde, zu denen auch ich gehöre,
 ist es unter persönlichem Einsatz und großen Schwierigkeiten ge-
 lungen, sie glücklicherweise davor zu bewahren.

b.w.

Wie ich unlängst hörte, ist daran gezweifelt worden, daß Frau Dr. Heinsheimer, die nunmehr in Wiesbaden wohnt, von den Nazis persönlich verfolgt worden ist. Diese Einstellung ist mir vollkommen unverständlich, da nicht nur ich, sondern auch andere oben ausgeführten Sachverhalt bezeugen können. Es ist nur allzu natürlich, daß sie von dieser unglaublichen Behandlung schwere gesundheitliche Schäden davongetragen hat.

gez. Dr. Inge Peinemann

25.5.1954

Die vor mir gefertigte Unterschrift
der Fr. Ingeborg Peinemann Berlin Zehlen, Sophie-Charlotten-Str. 23
ausgewiesen durch Personalausweis 161/1483/46 des Polizeipräsidenten
Berlin vom 20. 2. 1946

Amtsgericht Zehlendorf

gez. Unterschrift

Justiz-ober-inspektor
als Rechtspfleger

(L.S.)

Erklärung.

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 4235/69	Best. 25 1850
RepO=er Jahre	V. H. H.

Ich habe das Ehepaar Heinzheimer Anfang der 1930-er Jahre in Berlin kennengelernt. Seit 1936 habe ich in ihrem Hause verkehrt. Dabei konnte ich - ebenso wie andere Bekannte - häufig feststellen, dass die Besuche offensichtlich vom Nachbarhause her, in dem ein Angehöriger der Gestapo - nach meiner Erinnerung hiess er Tucholka o.ä. - wohnte, beobachtet wurden. Frau H. war damals wegen der dauernden Verschärfung der Handhabung der Nürnberger Gesetze in ständiger Aufregung und Sorge. Auch waren ihr von verschiedenen Seiten Warnungen vor diesem Gestapomann zugetragen worden; er hätte mehrfach die Absicht geäußert, irgendetwas gegen sie zu unternehmen, u.a. auch deswegen, weil sie es abgelehnt hatte, sich von ihrem Mann scheiden zu lassen.

Im Sommer 1941 - den genauen Termin kann ich nicht mehr angeben - wurde Frau H. verhaftet. Einem Bekannten wurde bei der zuständigen Dienststelle der Gestapo als Grund der Verhaftung Spionageverdacht, angegeben, dieser Verdacht damit begründet, dass Besuche von Wehrmachtsangehörigen im Hause H. stattgefunden hätten. Wenn Besuche von Wehrmachtsangehörigen in Uniform in einem Jüdischen Hause damals auch auffallend waren, so geht doch aus der Tatsache, dass keiner der Besucher in dieser Angelegenheit irgendwie behelligt worden ist, hervor, dass es sich bei der Verhaftung von Frau H. nicht um die Aufklärung eines angeblich verdächtigen Tatbestandes, sondern ausschliesslich um eine Massnahme gegen sie als Frau eines Juden gehandelt hat.

Göttingen, den 4. Juni 1954

Dr. Eberhard Scherbening

Nr. 56 der Urkundenrolle für 1954.

Die vorstehende, vor mir vollzogene, Unterschrift des Herrn Dr. Eberhard Scherbening, Göttingen, Buhlstrasse 26 a beglaubige ich hiermit.

Göttingen, den 8. Juni 1954

H. F. Passow
Notar



Kostenberechnung:
 Geschäftswert: 3.000.-- DM
 Gebühr §§ 144, 26, 39 RKO . 5.-- DM
 Umsatzsteuer 0,20 DM
 5,20 DM